

Geschützte Beziehungsräume aufspannen

Konzeptionelle Überlegungen
zur Zellgemeinde Bremen
und der zeitlen-Community



Inhaltsverzeichnis

Einführung	3
1. Das Grundverständnis.....	6
2. Die drei großen W's einer Gemeinschaft	7
3. Das WOZU: Schalom Frieden	8
4. Das WIE: Schwarm Fluide Form	15
5. Organisation und Netzwerk	18
6. Das WAS: Segen Frucht.....	28
7. Vision Kirche von morgen	41
Begriffserklärungen Glossar	42

Titelfoto: Denys Nevozhai auf unsplash.com
Bibelzitate aus: „Das Buch“ von Roland Werner.

Text: Jens Stangenberg

mit Korrekturen und Anregungen von:
Ann-Christin Stangenberg, Viktoria Gentsch, Mirjam Puppe,
Rebekah Cramer, Hinrich Böer

Copyright: Zellgemeinde Bremen, Januar 2023

Einführung

Auf den folgenden Seiten versuchen wir in Worte zu fassen, was sich seit der Gründung der Zellgemeinde 2005 als wertvoll erwiesen hat und was unseren aktuellen Überzeugungen entspricht. Beim weiteren Lesen erfährst du,

- ▶ welche Werte unserer Gemeinschaft zugrunde liegen,
- ▶ was die Motivation und das Ziel unseres Engagements sind,
- ▶ welchen (theologischen) Stil wir als stimmig empfinden,
- ▶ wie sich die Zellgemeinde rechtlich organisiert,
- ▶ auf welche Weise sich Interessierte einbringen können,
- ▶ wo und mit welchem Fokus sich die Community trifft.

Falls du bereits zur Zellgemeinde gehörst, dient der nachfolgende Text dazu, dich neu in deinen Überzeugungen zu vergewissern. Solltest du dagegen noch in einer Orientierungsphase sein, könnten dir die Ausführungen dabei helfen zu klären, ob du dich uns anschließen möchtest. Jede Person, die sich in die Community einbringt, verändert durch ihre Persönlichkeit, ihre biografische Prägung, ihre Begabungen und ihr Engagement die Gemeinschaft.

Aufbau des Textes

Zunächst eine komprimierte Zusammenfassung der Leitgedanken. Das kann als erste Orientierung dienen. Der darauffolgende längere Text beschreibt die einzelnen Aussagen und Begriffe ausführlicher. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Formulierung „Schalom-Räume aufspannen“, dem Verhältnis von „Organisation – Netzwerk“ und den unterschiedlichen Sonntagsformaten. Das hängt damit zusammen, dass diese Bereiche seit 2022 neu sind und mehr Erklärungen bedürfen.

Das Grundverständnis

„Gemeinde besteht aus Menschen, die miteinander unter der Leitung des Geistes unterwegs sind, um in der Kraft von Jesus andere zu segnen und Frucht hervorzubringen.“

Das WOZU: Schalom | Frieden

Weil Gott Frieden und Gerechtigkeit will und Jesus entsprechend gelehrt und gehandelt hat, wollen auch wir...

die Friedensbotschaft von Jesus verkündigen und verkörpern.

Dieses soll in vierfacher Weise geschehen:

- ▶ Schalom mit Gott: der spirituelle Aspekt
- ▶ Schalom mit sich selbst: der persönliche Aspekt
- ▶ Schalom mit anderen Menschen: der soziale Aspekt
- ▶ Schalom mit der Natur: der ökologische Aspekt

Das WIE: Schwarm | Fluidität

- ▶ Die Gemeinschaft organisiert sich als Schwarm-Netzwerk.
- ▶ Die rechtliche Organisation hat eine dienende Funktion.
- ▶ Netzwerk und Organisation sind getrennte Ebenen, die durch Personen und gemeinsame Werte verbunden sind.

Das WAS: Segen | Frucht

- ▶ Alle Strukturen und Veranstaltungen verfolgen das Ziel, den Schalom Gottes im Leben einzelner und im Gemeinwesen erfahrbar zu machen und wirksam zu verstärken.
- ▶ Dieses geschieht insbesondere dadurch, dass wir Schalom-Räume jeglicher Art aufspannen und diese achtsam begleiten.
- ▶ Jede:r kann lernen, sich als Gastgeber:in (= Host) und Prozessbegleiter:in (= Facilitator) einzubringen.

(Alle Spezialbegriffe werden nachfolgend genauer erläutert.)

Wir streben danach, dass ...

alle, die von Jesus lernen möchten ...

- ▶ beständig „in Christus ruhen“ und täglich neu aus dieser inneren Energie-Quelle Kraft empfangen.
- ▶ ihr Leben als spirituelle Lernreise und Pilgerschaft verstehen.
- ▶ den eigenen Glauben alltagsintegriert praktizieren.
- ▶ innere Heilung in biografischer Gebrochenheit erfahren.
- ▶ mindestens eine:n Weggefährt:in an ihrer Seite wissen.
- ▶ einen reflektierten und mündigen Glauben entwickeln.
- ▶ ihr ganzes Leben als eine Botschaft zum Guten gestalten.

wir als christliche Gemeinschaft ...

- ▶ die Bibel aus einer Jesus-Perspektive lesen.
- ▶ uns aus der täuferischen Friedensethik inspirieren lassen.
- ▶ uns bestmöglich entlang einer fluiden Struktur organisieren.
- ▶ Selbstorganisation und flache Hierarchien fördern.
- ▶ beteiligungsoffene Erprobungsräume ermöglichen.
- ▶ die Vielfalt unterschiedlicher Lebenskonzepte begrüßen.
- ▶ uns auf flexible, analog-digitale Lernmodelle einlassen.

andere durch uns ...

- ▶ das Gute der guten Botschaft wahrnehmen.
- ▶ mit Jesus, dem auferstandenen Christus, in Kontakt kommen.
- ▶ zur bestmöglichen Version ihrer selbst werden können.

wir unsere Umwelt ...

- ▶ mit Gottes aufbauender Schalom-Energie segnen.
- ▶ zu einem sozial gerechteren Ort machen.
- ▶ durch einen nachhaltigen Lebensstil bewahren und achten.

Lesehinweis:

In diesem Manuskript kommen an verschiedenen Stellen englische Begriffe vor. Das hängt damit zusammen, dass manchmal die englische Sprache treffender formulieren kann. Dieses betrifft insbesondere die Themen „Netzwerk“ und „Prozessbegleitung“. Alle Begriffe findest du im Anhang in einem Glossar kurz erläutert.

1. Das Grundverständnis

Seit Gründung der Zellgemeinde begleitet uns ein bestimmtes Verständnis von „Kirche“. Damals bestand die Herausforderung darin, das Grundverständnis in höchstens 25 Wörtern zu formulieren:



„Gemeinde besteht aus Menschen, die miteinander unter der Leitung des Geistes unterwegs sind, um in der Kraft von Jesus andere zu segnen und Frucht hervorzubringen.“

In dieser Kurzfassung ist alles Wesentliche enthalten. Entscheidend ist nicht nur, was im Text steht, sondern auch, was weggelassen wurde. Du findest darin sieben zentrale Aussagen:

Gemeinde...

- ▶ **besteht aus Menschen:** Christliche Gemeinschaften bestehen aus Menschen, die zu Christus gehören. Gebäude, Strukturen und Programme haben nur eine unterstützende Funktion.
- ▶ **miteinander:** Die gegenseitige Verbundenheit erwächst aus der Zugehörigkeit zu Christus. Gemeinde ist keine lose Ansammlung von „frommen Individualisten“.
- ▶ **unter der Leitung des Geistes:** Die Richtung dieser Gemeinschaft ergibt sich immer neu aus Impulsen des Christusgeistes auf der Grundlage des geoffenbarten Wort Gottes.

- ▶ **unterwegs:** Von Jesus zu lernen heißt, mit ihm auf dem Weg zu sein. Es ist ein lebenslanger Lernweg in ein tieferes Verständnis von Gottes Gnade und seinem Wirken in der Welt.
- ▶ **in der Kraft von Jesus:** Alle Veränderungsprozesse und daraus folgenden Tätigkeiten geschehen durch „Christus in uns“. Seine Liebe und Barmherzigkeit wirken durch uns hindurch.
- ▶ **andere segnen:** Christliche Gemeinschaften haben eine Bestimmung und einen Auftrag über sich hinaus. Sie sind dazu da, andere mit „Gutem von Gott“ zu segnen.
- ▶ **Frucht hervorbringen:** Der Begriff „Frucht“ betont das organisch Wachsende. Es geht um friedensstiftende Multiplikationsprozesse auf allen Ebenen.

2. Die drei großen W's einer Gemeinschaft

Im Weiteren wird die vorangegangene Kurzfassung ausführlicher erläutert. Der Text ist folgendermaßen gegliedert:

- ▶ Das **WOZU:** Die Bestimmung und der Zweck
- ▶ Das **WIE:** Die Form, der Stil und die Arbeitsweise
- ▶ Das **WAS:** Die konkreten Tätigkeiten und Wirkungen¹

Auf andere Art formuliert: Das **WOZU** ist der Sinn und die Richtung einer Gemeinschaft (engl.: purpose). Es geht um das, was eine Gemeinschaft anstrebt und wohin sie unterwegs ist. Das „Wozu“ ist die Grundlage und der Orientierungsrahmen für alles Weitere. Es ist ein Koordinatenkreuz, an dem alle Überlegungen und Tätigkeiten abgeglichen werden.

¹ Diese drei W's orientieren sich an dem Dreischritt „WHY - HOW - WHAT“ von Simon Sinek (2009): Start With Why. Das englische WHY meint dabei weniger ein „Warum“, sondern eher ein „Wozu“, also die Bestimmung und Ausrichtung einer Organisation.

Das **WIE** ist die Gestalt und die Methode, die eine Gemeinschaft wählt, um ihrer Bestimmung zu folgen. Im Begriff „Methode“ steckt das griechische Wort „hodos“ für „Weg“. Das WIE ist also der Weg, oder genauer: der Angangsweg, auf dem das WOZU bestmöglich realisiert werden soll.

Das **WAS** sind – um im Bild des Weges zu bleiben – die einzelnen Schritte auf dem Weg. Es sind die sichtbaren Bewegungen und die Spuren, die auf dem Weg zurückgelassen werden. Das WAS umfasst alle Tätigkeiten, Veranstaltungen und Wirkungen, die öffentlich erkennbar sind.

Als Merkhilfe für die 3 W's gelten:

▶ **3 S's: Schalom, Schwarm, Segen**

▶ **3 F's: Frieden, Fluidität, Frucht**

Lass uns mit diesen Vorüberlegungen nun tiefer in das Selbstverständnis und die Arbeitsweise der Zellgemeinde einsteigen.

3. Das WOZU: Schalom | Frieden

Der oberste Leitsatz lautet: *Wir wollen als Gemeinschaft die Friedensbotschaft von Jesus verkündigen und verkörpern.*

Das deutsche Wort „Frieden“ gründet sich auf den hebräischen Begriff „Schalom“. Schalom umfasst Wohlbefinden, Stimmigkeit und geheilte Beziehungen. Es ist ein Energiefeld des Lebens, ein aufbauendes Beziehungsgeflecht mit spirituellen, persönlichen, sozialen und ökologischen Komponenten. Schalom ist ein „Ort“, an dem alles Lebendige auf je eigene Art zur Entfaltung und zum Blühen kommt.²

² Röm.15,13: Der Gott, der selbst der Inbegriff der Hoffnung ist, erfülle euch mit vollkommener Freude und mit Frieden, während ihr auf ihn vertraut. Dadurch werdet ihr immer stärker von der Hoffnung erfasst werden durch die Kraft des heiligen Gottesgeistes!

3.1. Die vier Ebenen des Schalom

Die Wirkkraft des Schalom begegnet uns in vier verschiedenen, sich durchdringenden Ebenen. Jede ist gleichermaßen wichtig. Alle sind wechselseitig miteinander verbunden.

- **Schalom mit Gott: der spirituelle Aspekt.**³ Das umfasst den Zugang zur Quelle des Lebens und zum Urgrund der Liebe. Es beinhaltet eine Haltung von Dankbarkeit und Anbetung.
- **Schalom mit sich selbst: der persönliche Aspekt.**⁴ Das umfasst die Versöhnung mit der eigenen Biografie und die Annahme meiner Begabungen und Begrenzungen.
- **Schalom mit anderen Menschen: der soziale Aspekt.**⁵ Das umfasst sowohl versöhnte Zwischenmenschlichkeit als auch gerechte gesellschaftliche Strukturen.
- **Schalom mit der Natur: der ökologische Aspekt.**⁶ Das umfasst einen nachhaltigen Lebensstil und einen achtsamen Umgang mit der gesamten Schöpfung und all ihren Ressourcen.

³ Röm.5,1: Wir sind also jetzt gerecht geworden aufgrund des Vertrauens. Dadurch haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn, den Messias Jesus.

⁴ 1.Thess.5,23: Er selbst, der Gott des Friedens, möge euch ganz und gar auf seine Seite ziehen und prägen! Ja, euer ganzes Wesen, euer Geist, eure Seele und auch euer Körper mögen unversehrt, ohne Fehlritte, bewahrt bleiben bis zu dem Tag, wenn unser Herr, Jesus, der Messias, öffentlich sichtbar werden wird vor der ganzen Menschheit!

⁵ 2.Kor.13,11: Jetzt zum Schluss: Schwestern und Brüder, lebt voller Freude! Lasst euch korrigieren, lasst euch ermutigen. Seid eines Sinnes, haltet Frieden untereinander. Und Gott, der der Inbegriff der Liebe und des Friedens ist, wird mit euch sein.

⁶ Als Jesus sich nach seiner Taufe in die Wüste zurückzog, war er 40 Tage lang umgeben von wilden Tieren (Mk.1,13). Das deutet darauf hin, dass er im Einklang mit der Natur gelebt hat.

Ps.97,6: Die Himmel erzählen von seiner Gerechtigkeit und alle Völker sehen seine Herrlichkeit.

Röm.8,22: Wir wissen ja, dass die gesamte Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in den Geburtswehen liegt, bis in die Gegenwart hinein.

3.2. Der große Bogen der Schalom-Geschichte

Als christliche Gemeinschaft und als einzelne Jesus-Schüler:innen leben wir eingebettet in Gottes großer Schalom-Geschichte. Es ist *Gottes Weg*, den wir mitgehen. So erhält auch unser Leben eine sinnerfüllte Richtung.

- **Der Anfang: Gott will Schalom.** Gottes Wille zielt darauf ab, uns und unsere zerbrochene Welt zum Guten zu verwandeln. Sein Anliegen ist, unser Umfeld zu einem Schalom-Raum zu machen, in dem sich Leben entfalten kann und aufblüht.
- **Die Verkörperung: Jesus ist der Mittler des Schalom.** Er kam als Prinz des Friedens, um Störungen auf allen vier Ebenen des Schalom zu beseitigen. Aus der Verbundenheit mit Jesus, dem auferstandenen Christus, erwächst Gutes in, durch und mit uns und aus unserem Leben heraus.
- **Die Konkretion: Gemeinde als Raum des Schalom.** In all ihrer Begrenztheit spannen christliche Gemeinschaften schon jetzt Beziehungsräume auf, in denen Gottes Schalom für jeden Menschen erfahrbar wird. (ausführlicher unter 3.3)
- **Die Akteur:innen: Menschen sind Träger:innen der Schalom-Kraft.** Indem Gottes Geist in uns wirkt und wir von Jesus Christus lernen und in seiner Kraft und in seinem Sinne handeln, können wir diese Welt zum Guten gestalten. (ausführlicher unter 3.4)
- **Der Ausblick: Wir gehen auf Gottes umfassenden Schalom zu.** Gott wird mit seinen Absichten zum Ziel kommen: ein erneuertes Menschsein in einer erneuerten Welt. Bis dahin leben wir in aller Vorläufigkeit und voller Erwartung.

Das hier skizzierte Verständnis von Gottes großer Schalom-Geschichte ist der Bezugsrahmen für alles Weitere. Es dient als Fil-

ter und Prüfkriterium, um in der gemeindlichen Praxis Entscheidungen treffen zu können. Immer lautet dabei die Frage:



Dient das, was wir sagen oder tun, einem oder mehreren Aspekten des Schalom?

Wenn diese Frage mit Ja beantwortet wird, sollte versucht werden, das Geplante zu realisieren.

3.3. Die Aufgabe von christlichen Gemeinschaften

Die Bestimmung von christlichen Gemeinschaften besteht darin, inmitten dieser Welt Beziehungsräume des vierfachen Schalom Gottes aufzuspannen, Orte, an denen eine Atmosphäre von Gnade, Versöhnung und Freude am Leben spürbar wird. Sie haben die Aufgabe, über sich hinaus diese Leuchtkraft des Guten zu entfalten.

Jesus rief seine Schüler:innen nicht nur als neue geistliche Familie zusammen, sondern formte Teams, die seine Weisungen ernst nahmen und in die Tat umsetzen wollten. Nachfolgend vier Bilder, die helfen können, das Wesen und den Auftrag von christlichen Gemeinschaften noch besser zu verstehen:

- **Gemeinde als Tempel Gottes:**⁷ Ein Tempel ist ein Ort, an dem man Gott finden und begegnen kann. Dort berühren sich Himmel und Erde. Das Spannende an der Lehre von Jesus ist, dass er die Vorstellung eines zentralen Gebäude-Tempels verwirft und stattdessen von Gemeinschaften spricht, die zu einem mobilen Tempel Gottes werden. Für diese Art von Präsenz-Gottes-Gemeinschaften braucht es sogar nur zwei oder drei Personen.⁸

⁷ 1.Kor.3,16: Wisst ihr etwa nicht, dass ihr alle miteinander den Tempel Gottes bildet und dass der Geist Gottes in euch seine Wohnung genommen hat?

⁸ Mt.18,20: Wo auch immer zwei oder drei in meinem Namen zusammenstehen, dort bin ich selbst in ihrer Mitte gegenwärtig.«

- **Gemeinde als Weggemeinschaft:**⁹ Abraham gilt als Urvater des Glaubens. Für ihn bestand Glaube nicht darin, unbeweglich sitzenzubleiben, sondern aus dem Hören heraus aufzubrechen. Er folgte Gottes Ruf in noch unbekanntes Land. Ebenso ruft uns Jesus in einen Lernweg. Und auf diesem Weg geschieht Wandlung und Veränderung des eigenen Selbstverständnisses und der Lebensperspektive.
- **Gemeinde als Leib Christi:**¹⁰ Das Bild vom Leib betont zwei Aspekte: Zum einen geht es um die Aufgabe, den unsichtbaren Christus zu verkörpern. Wir sind Gottes Augen, Ohren, Mund, Hände und Füße in dieser Welt. So wie Jesus damals Menschen ermutigt, aufgerichtet, geheilt, freigesprochen und befähigt hat, sollen auch wir uns heute verhalten. Zum zweiten: Wir tun das gemeinsam, aber je nach Begabungsprofil – analog zu unterschiedlichen Körperteilen an einem Körper.
- **Gemeinde als Licht und Salz:**¹¹ Jesus spricht von einer Stadt auf dem Berge, die mit ihrem Licht weit in ihr Umfeld hineinleuchtet. Sowohl bei Licht als auch bei Salz geht es nicht um

⁹ Jesus rief seine Schüler:innen mit „Folge mir nach“ (Mk.2,14) in eine Lerngemeinschaft. Die frühen Christ:innen wurden „Anhänger des neuen Weges“ genannt (Apg.9,2). All das nimmt Bezug auf die Tradition des „wandernden Gottesvolkes“, wie sie mit dem Auszug aus Ägypten begonnen hat und im ersten Teil der Bibel beschrieben wird, und verlängert diese.

¹⁰ 1.Kor.12,27: Ihr bildet ja zusammen den Körper (Leib) des Messias, und jeder und jede Einzelne ist ein Teil seines Körpers (Leibes)!

1.Petr.4,10: Jeder von euch hat eine besondere Befähigung von Gott bekommen. Setzt sie nun auch ein und unterstützt einander damit als gute Haushalter Gottes. Dadurch zeigt sich die freundliche Zuwendung Gottes in ihrer ganzen Vielfalt.

¹¹ Mt.5,13,14: Ihr seid unglaublich wichtig für die Welt, genauso unverzichtbar wie Salz. Wenn Salz aber entsalzt wird, ist es zu überhaupt nichts mehr nütze. Am besten schüttet man es auf die Straße, wo die Menschen darauf hin- und herlaufen. Ihr seid unendlich wichtig! Genau wie das Licht, das die Welt erleuchtet. In der Nacht sieht man eine Stadt auf dem Berg schon von Weitem durch das Licht, das von ihr ausstrahlt. Das kann gar nicht anders sein.

etwas in sich Abgeschlossenes in Abgrenzung zur Umwelt. Vielmehr kommt die Wirkung gerade dadurch zur Entfaltung, dass sich eine christliche Gemeinschaft auf ihren kulturellen Kontext einlässt und dort mit einer Jesus-Perspektive einbringt.

3.4. Lernen und leben als Schalom-Akteur:in

Die Kernberufung eines jeden Christus-Gläubigen besteht darin, sich aus der Beziehung zu Jesus Christus, dem Auferstandenen, als Schalom-Akteur:in in diese Welt einzubringen. So, wie wir „in Christus“ immer neu Gnade empfangen, sollen wir anderen gnädig begegnen. So wie Christus uns mit Gott versöhnt, sollen wir lernen, mit uns selbst, mit anderen und der Schöpfung versöhnt zu leben.

Ob wir eher passiv abwarten oder engagiert handeln, hängt entscheidend davon ab, wie wir unsere Beziehung zu Gott empfinden. Ein wenig klischeehaft lassen sich drei Muster unterscheiden:

- **Knecht:** Es gibt ein starkes Gefälle in der Beziehung. Demnach beaufsichtigt Gott mein Leben und ich muss dafür Rechenschaft ablegen. Im Neuen Testament wird aber ebenso betont, dass wir trotz aller Autorität Gottes nicht in einer angstgesteuerten Beziehung zu ihm leben sollen.¹² Die Vorstellung, dass Gott „der HERR“ ist, gehört zur biblischen Bot-

¹² Gal.4,6.7: Weil ihr also echte Söhne und Töchter seid, hat Gott ja auch den Geist seines Sohnes in unsere Herzen hineingesandt. Und der ruft in uns: »Abba!«, also: »Vater!« Somit bist du nicht mehr ein Leibeigener (Knecht), sondern ein Sohn und ein Erbe durch das, was Gott getan hat.

Röm.8,15: Denn ihr habt ja von Gott keine Geisteshaltung bekommen, wie Sklaven sie haben, was zu einem Leben in Furcht führen würde. Sondern ihr habt den Gottesgeist empfangen, durch den ihr als rechtmäßige Söhne und Töchter in seine Familie aufgenommen werdet. Durch diesen Geist rufen wir deshalb auch in unseren Gebeten: Abba, Vater!

schaft. Er richtet uns auf, bringt uns zurecht und wir dürfen zu ihm aufsehen und ihm und mit ihm dienen.

- **Kind:** Das Kindsein vor Gott hebt die Eltern-Beziehung hervor. Gott sorgt sich um mich, schützt mich, ist für mich da und schenkt mir seine unverdiente Zuwendung. Das meint Gnade. Überdies geht es auch darum, dass wir „Söhne und Töchter Gottes“ sind.¹³ Bei diesem Aspekt schwingt das Bild eines rechtlichen Erben mit. Gott möchte, dass wir den „Reichtum der himmlischen Güter“ erben und uns darauf freuen.
- **Freund:** Für viele ist die Erfahrung der Kindschaft schon eine große Befreiung. Die geistliche Reise geht aber noch weiter in Richtung „Freundschaft mit Gott“.¹⁴ Hier wird Gott nicht mehr nur „über mir“ wie bei einem Knecht und nicht mehr nur „um mich herum“ wie bei Eltern gedacht. Stattdessen geht es um „Gott in und mit mir“. Es ist die Erfahrung der permanenten Geist-Präsenz. Und es ist die Erfahrung, dass Gottes ununterbrochene Gegenwart mich zur Mitgestaltung dieser Welt aktiviert – ohne dass ich zurückfalle in einen knechtischen oder aktivistischen Glauben.

In Biografien und in geistlichen Gemeinschaften überlagern sich alle drei Muster. Wichtig ist, dass wir beständig tiefe Erfahrungen der Gnade machen und herauskommen aus jeglicher appell- und leistungsorientierten Glaubensbeziehung. Wichtig ist aber auch, dass uns die Erfahrung der Gnade nicht passiv und bequem werden lässt, sondern uns aufgrund der inneren geistli-

¹³ Röm.8,14: Ja, es ist so: Alle, die dem Geist Gottes erlauben, sie zu leiten, sind die Söhne und Töchter Gottes.

¹⁴ Joh.15,15: Ich bezeichne euch nicht als untergebene Knechte. Denn ein Untergebener weiß nicht, was sein Vorgesetzter tut. Aber euch habe ich als meine Freunde bezeichnet. Und das seid ihr auch! Denn ich habe euch alles wissen lassen, was ich von meinem Vater erfahren habe.

chen Quellkraft engagiert für diese Welt macht. Gemeinde ist ein multipler Lernraum, in dem jede:r einzelne und wir gemeinsam Impulse von Gottes Geist aufnehmen und als Träger:innen des Friedensreiches Gottes unser Leben gestalten.

4. Das WIE: Schwarm | Fluide Form

Wechseln wir nun vom „purpose“, dem Wozu und der Bestimmung von Gemeinde, hin zum „Wie“. Beim „Wie“ geht es um die zugrunde liegenden Werte, die Organisationsstruktur und die methodischen Angangswege.

4.1. Kirche aus Menschen

Es kann nicht häufig genug betont werden: Kirche besteht aus Menschen – allein aus Menschen. Es sind Menschen, die sich von einem Ego-zentrierten Leben abwenden und Gott und seinem Auftrag zur Verfügung stehen wollen. Gebäude, Programme, Strukturen oder Sonntagsformate sind nur Gefäße, in denen menschliche und göttliche Begegnungen stattfinden können.

Wenn wir betonen, dass Kirche aus konkreten Menschen besteht, geht es auch um Aspekte wie detaillierte Biografien, geistliche Prägungen, Wegführungen, Erinnerungen, Gefühle, Ängste, Hoffnungen und Bedürfnisse. Jeder Mensch ist eine Art Energiefeld. Durch seine Gedanken, Worte und Taten kann er eine Gemeinschaft aufbauen oder aussaugen, sie zum Blühen bringen oder verkümmern lassen.¹⁵

¹⁵ Phil.4,8.9: Alles, was wahrhaftig ist und Respekt gebietet, alles, was gerecht ist und ohne falsche Motive, alles, was es sich lohnt zu lieben und zu loben, sei es eine gute Eigenschaft oder vorbildliches Verhalten – beschäftigt euch mit solchen Dingen! Dies alles habt ihr ja von mir gelernt und als verbindlich übernommen. Ihr habt es von mir gehört und in meinem Verhalten gesehen. So setzt es in die Tat um! Dann wird Gott, dessen Wesen Friede ist, mit euch sein!

Deswegen betonen wir: Mit jeder Person, die zur Zellgemeinde dazu kommt oder diese verlässt, ändert sich die Gemeinschaft. Neue Menschen bereichern, Ehemalige hinterlassen Lücken. All diese Veränderungsprozesse machen den dynamischen Beziehungsraum einer christlichen Gemeinschaft aus. Ein derartig beziehungsorientiertes Geschehen hat keine starre, sondern eine fluide, also fließende Beschaffenheit. Umso wichtiger ist es, dass wir als Gemeinschaft klären, was uns zusammenhält und stabilisiert und wie wir uns treffen und organisieren wollen.

4.2. Bilder für Strukturmuster

Jede Art von Gemeinschaftlichkeit oder Organisation folgt mehr oder weniger unsichtbaren Mustern. Je transparenter diese Hintergrundmuster benannt werden, desto leichter ist es, sich im Geschehen zu orientieren und zu beteiligen.

- **Wurfzelt:** Ein starkes Bild ist ein mobiles Zelt, das sich ohne viel Aufwand auf- und wieder abbauen lässt. Im Werfen spannt sich ein geschützter Raum auf. Ebenso ist Gemeinde immer ein Entwurf, etwas Vorläufiges, manchmal sogar nur Flüchtiges. Das Volk Gottes ist auf dem Weg, es pilgert outdoor in dieser Welt und findet sich in kleinen geschützten Beziehungsräumen zusammen. Dort finden Begegnungen statt. Schon damals zu Zeiten von Mose wohnte Gott in einer Stiftshütte mitten unter dem Volk. Die Stiftshütte war das Zelt der Begegnung.¹⁶
- **Schwarm:** Ein Vogelschwarm aus vielen Tausend Staren vollzieht eine Art himmlischen Tanz. Er ist immer in Bewegung, hat eine Form, aber keine feste Außengrenze. Er hat ein Innen,

¹⁶ 2.Mo.33,7 (GNB): Von da an schlug Mose jedes Mal, wenn das Volk Rast machte, außerhalb des Lagers ein Zelt auf. Er nannte es das Zelt der Begegnung mit Gott. Wer von den Leuten im Volk eine Weisung oder Entscheidung des HERRN suchte, ging aus dem Lager hinaus zum Zelt der Begegnung.

aber keine zentrale Mitte. Alle Vögel stehen durch mitfliegende Vögel in Kontakt. Wenn wir christliche Gemeinschaften so denken, gleichen sie einem „schwärmenden Christus“. Es ist der Auferstandene, der uns unsichtbar durch sein Wort und seine Kraft verbindet und durch das Wirken des Geistes unterschiedliche Richtungsimpulse gibt.

- **Rhizom:** Ein Rhizom ist ein weitverzweigtes Wurzelwerk unter der Erde. Jeder Teil der Wurzel kann wiederum neue Wurzeln und Verflechtungen ausbilden. Darin steckt eine enorme Widerstands- und Vervielfältigungskraft. Gemeinde so gedacht, betont das Unsichtbare, Vernetzte, Elementare und Multiplizierbare. Ein solches Bild beflügelt die Fantasie in Hinblick auf eine dynamische Netzwerkkirche aus vielen verschiedenen kleinen Gemeinschaften.
- **Jazz-Ensemble:** Ein ganz anderes Bild ist das einer Jazz-Band. Aber auch hier geht es darum, dass es keine hierarchische Leitung oder einen dominanten Dirigenten gibt. Vielmehr bringt sich jede:r Musiker:in im Rahmen einer gemeinsamen Rahmenstruktur in die Improvisation mit ein. Gemeinde so verstanden, betont einerseits das eigenständige Denken und Mitmachen, andererseits aber auch das sensible aufeinander Hören und das stimmige Sich-Miteinfügen.
- **Wildblumenwiese:** Als Fünftes noch ein weiteres Bild aus der Natur. Gemeinde ist kein einheitliches Tulpenfeld, in dem alle gleichartig und normiert gezüchtet werden. Viel treffender ist die Schönheit einer Wildblumenwiese mit ihren unterschiedlichen Blütenformen und ihrer dezent-überwältigenden Farbenpracht. Gerade die Vielfalt macht diese Schönheit aus. Deswegen ist es wichtig, dass gemeindliche Monokulturen immer neu ausgewildert werden und ihre messianische Wildheit zurückbekommen.

5. Organisation und Netzwerk

Unsere Gemeinschaft bildet sich in einer doppelten Grundstruktur ab. Einerseits braucht es eine rechtsverbindliche Organisationsform, um in unserer Gesellschaft als Gruppe ansprechbar und (finanziell) handlungsfähig zu sein. Die Rechtsgestalt heißt „Evangelisch-Freikirchliche Zellgemeinde Bremen“ und ist Teil der kirchlichen Körperschaft „Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.“ (BEFG).

Andererseits organisieren wir uns als flexible Community, in der Beziehungen, Austausch und Zugehörigkeit im Vordergrund stehen. Diese Community trifft sich in unterschiedlichen Formaten an verschiedenen Orten – lokal und online. Sie organisiert sich über die Internetplattform „zellten.de“ und gleicht eher einem Netzwerk oder einem Schwarm als einer Organisation. Ein solches an Christus orientiertes Beziehungsnetz ist das, was Paulus „Leib Christi“ nennt.

5.1. Zellgemeinde Bremen | Rechtliche Organisation

Grunddaten

- ▶ Name: Evangelisch-Freikirchliche Zellgemeinde Bremen
kurz: Zellgemeinde Bremen
- ▶ Kirchentyp: Baptistengemeinde
- ▶ Rechtsform: Teilhabe an den Körperschaftsrechten des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R. (BEFG).
- ▶ Repräsentiert durch gewählte Vertreter:innen.
- ▶ Die Web-Domain: www.zellgemeinde-bremen.de leitet weiter auf www.zellten.de.

Werte und Zusammenarbeit

Die theologische Identität der Zellgemeinde Bremen orientiert sich an den sogenannten „Baptist Principles“ und der „Rechenschaft vom Glauben“, in der diese Überzeugungen genauer erläutert werden. Sie können auf der Website des BEFG nachgelesen werden:

► <https://www.befg.de/der-befg/wir-ueber-uns/was-wir-glauben/>

Der BEFG ist eingebunden in und kooperiert mit der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF), dem Arbeitskreis Christlicher Kirchen (ACK) und dem Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK).

In Bezug auf das theologische Profil der Zellgemeinde finden sich weitere Informationen in:

► Die Zellgemeinde und ihre kirchengeschichtlichen Wurzeln – Inspirierende Ursprünge und theologische Leitgedanken, 2019.

Elemente der Organisation

Die Zellgemeinde Bremen ist eine Ortsgemeinde und handelt als lokale Niederlassung des BEFG. Als Grundlage dient eine Satzung¹⁷ mit folgenden Orientierungspunkten:

- Name, Sitz, Postadresse und Kontaktdaten
- Die Gemeindeversammlung als höchstes Entscheidungsgremium für alle zentralen Belange.
- Die Gemeindeleitung als von der Gemeindeversammlung gewähltes Gremium.

¹⁷ Die jeweils aktuelle Satzung der Zellgemeinde Bremen ist auf der Internetseite zu finden. Sie wird bei Bedarf in einer Gemeindeversammlung per Beschluss geändert oder erweitert.

- ▶ Die Benennung von Rechtsvertreter:innen, die in letzter Verantwortung die Geschäfte führen. Das beinhaltet unter anderem Unterschriftsberechtigungen.
- ▶ Die Benennung der Kassenverwaltung. Das beinhaltet unter anderem das Ausstellen von Spendenbescheinigungen.
- ▶ Das Führen einer Mitgliederliste und die Dokumentation von Zugängen und Abgängen.

Auf der Grundlage dieser rechtlichen Rahmenstruktur können folgende Handlungen ausgeführt werden:

- ▶ Anstellung von Personal. Für Gehaltsabrechnungen wird der Abrechnungsservice des BEFG in Anspruch genommen.
- ▶ Verwaltung von Besitz, insbesondere von Gebäuden.

Weiterhin ist auch noch wichtig:

- ▶ Das Einhalten von Datenschutz-Bestimmungen (DSGVO).
- ▶ Die Archivierung von wichtigen Gemeindeereignissen.

Mitgliedschaftskriterien

Die Aufnahme von neuen Mitgliedern ist von der Gemeindeversammlung an die Gemeindeleitung delegiert. Folgende 3B's gelten als Voraussetzung, um in der Zellgemeinde Mitglied werden und bleiben zu können:

- **B1: Bekenntnis zu Christus.** Das beinhaltet die grundlegende Zugehörigkeit zu Jesus Christus und die Bereitschaft, beständig von ihm zu lernen. Diese Überzeugung wird in der Regel in Taufe und Abendmahl öffentlich.
- **B2: Beziehungen in der Gemeinde.** Das beinhaltet die sichtbare Integration ins Gemeindeleben. Sie kommt zum Ausdruck in der Beteiligung an Veranstaltungen und Gruppen verschiedener Größen.

- **B3: Beitrag zum Ganzen.** Das beinhaltet die Übernahme von Solidaritätsdiensten und begabungsorientierter Mitarbeit. Ferner verbindet sich damit auch eine finanzielle Unterstützung der Gemeindegemeinschaft.

Die Mitgliedschaft erlischt, sofern diese Voraussetzungen über einen längeren Zeitraum von ca. 1 Jahr nicht mehr gegeben sind. Dieses geschieht in der Regel in Rücksprache mit den betroffenen Personen.

Aufgaben und Bezug zum Schwarm-Netzwerk

Die Organisation „Zellgemeinde Bremen“ hat als zentrale Aufgabe, das Schwarm-Netzwerk „zellten“ (ausführlicher unter: 5.2) bestmöglich zu fördern. Dieses geschieht in mindestens sechs Bereichen:

- ▶ **Schulung anhand von biblischen Inhalten** und die Bereitstellung von entsprechenden Materialien.
- ▶ **Unterstützung von bestehenden Gruppen** und die fachliche Begleitung von Neugründungen.
- ▶ **Administration der Internetpräsenz** und die Erstellung von Veröffentlichungen in geeigneten Medienformaten.
- ▶ **Verwaltung der Finanzen** und Aufstellung des Jahreshaushaltes entsprechend der gemeinsamen Werte.
- ▶ **Unterhalt von Räumlichkeiten**, in denen sich das Schwarm-Netzwerk lokal treffen kann.
- ▶ **Organisation von größeren Events**, die über die Kapazität von Basisgemeinschaften hinausgehen.

5.2 zellten.de | Agiles Schwarm-Netzwerk

Im Schwarm-Community-Netzwerk bildet sich das freie Wirken des Geistes ab. Es ist die unsichtbar-sichtbare Gestalt von Kirche

als dem Leib Christi. Daher der Begriff „Schwärmender Christus“. In der deutschen Sprache schwingt bei dem Wort „schwärmen“ eine mehrfache Bedeutung mit, nämlich „von Christus schwärmen“ und „als Christus schwärmen“.

Grunddaten

- ▶ Der Name: „zellten“ ist eine Wortschöpfung aus Zelle und zelten. Er betont das geschützte Kleine und gleichzeitig das dynamisch Mobile. Bei der Schreibweise „ze/\ten“ wird auch noch das Zelthafte im Schriftbild angedeutet.
- ▶ Kirchentyp: keine verfasste Form.
- ▶ Rechtsform: Keine. Die Community besteht aus analog und digital verbundenen Privatpersonen.
- ▶ Internet-Adresse: www.zellten.de

Werte und Community-Regeln

- ▶ Das Netzwerk ist offen für alle, die an Jesus Interesse haben und spirituell auf der Suche sind. Eine Kirchenmitgliedschaft ist keine Voraussetzung.
- ▶ Das Netzwerk formiert sich online über die Website, bildet sich aber auch lokal in Präsenz-Treffen an verschiedenen Orten ab.
- ▶ Das Netzwerk lebt von Beteiligung. Neue Ideen bekommen Gestalt, indem die Community mit positiver Resonanz darauf reagiert.
- ▶ Das Netzwerk orientiert sich an der Logik von Commons-Gemeinschaften und den Werten der Open-Source-Bewegung.

Elemente des Netzwerkes

Im Gegensatz zu einer Organisation ist ein Community-Schwarm nicht hierarchisch strukturiert. Alle sind beteiligt und

können Impulse einbringen. Innerhalb dieses fluiden Grundverständnisses differenzieren wir zwischen fünf strukturgebenden Ebenen.

(Besonders an dieser Stelle kommen einige englische Begriffe vor. Wenn sie dich eher verwirren, kannst du diesen Abschnitt gerne überspringen und bei 4.2.4 weiterlesen)

- **Host:** Alle Initiativen beginnen mit Ideen, für die Personen Verantwortung übernehmen. Hosts sind Gastgeber:innen für Beziehungs-Räume jeglicher Art. Jede:r kann zu einem Host werden.
- **Bundle:** Weil der deutsche Begriff „Basisgemeinschaft“ relativ lang ist, kann auch der englische Begriff „Bundle“ verwendet werden. „Bundle“ betont die Verbundenheit – in Christus und miteinander.
- **Support:** Damit werden Teams bezeichnet, die Hosts, Bundles und das Netzwerk insgesamt unterstützen. Sie setzen sich aus Personen mit entsprechenden Begabungen zusammen.
- **Link:** Bei dieser Ebene geht es um die Verlinkung, also die Vernetzung untereinander. Dazu gehören größere Events, kleinere Meetings und verschiedene Kommunikationskanäle.
- **Cloud:** Alle Materialien stehen rund um die Uhr online zur Verfügung. Dazu zählen Podcasts, Dokumente und Fotoserien. Jede:r kann im internen Bereich der Website darauf zugreifen.¹⁸

¹⁸ Die Website zellten.de ist mit gestuften Zugangsrechten aufgebaut. Vollständig öffentlich sind größere Veranstaltungen und ausgewählte Inhalte. Nach der Registrierung bekommt man Zugriff auf weitere Materialien wie Präsentationen von Predigten. Ferner kann man sich zu Veranstaltungen per eigenem Account anmelden. Aber erst nach Verifizierung, also nach persönlicher Kontaktaufnahme mit der entsprechenden Person, wird der Zugang zum Internen Bereich freigeschaltet. Dann können auch Beiträge kommentiert und Profile von anderen eingesehen werden. Als weitere Ebene gibt es einen Mitgliederbereich, auf den nur Mitglieder in der Zellgemeinde Bremen Zugriff haben.

Zugehörigkeit

Die Zugehörigkeit zum Netzwerk ist anders als bei der Organisation geregelt. Es gibt keine Mitgliedschaft und kein Aufnahmeverfahren. Nach Erstellung eines Accounts, persönlicher Kontaktaufnahme und Vervollständigung des Profils wird jemand freigeschaltet und bekommt Zugang zur Online-Community. Dort ist es möglich, sich nach Wunsch zu beteiligen.

Wer seinen Account für länger als ein halbes Jahr nicht mehr benutzt, wird per Mail um eine Aktualisierung innerhalb von 14 Tagen gebeten. Sollte der entsprechende Account in diesem Zeitraum nicht erneut aktiviert werden, wird dieser anschließend nach Datenschutzvorgaben gelöscht.

Aufgaben und Bezug zur Organisation

Im Schwarm-Netzwerk bildet sich die geistliche Dynamik der Christus-Gemeinschaft ab. Für alle Begegnungen und Treffen ist die Atmosphäre des Schalom und das Bewusstsein des auferstandenen Christus maßgebend. Das Schwarm-Netzwerk hat insbesondere folgende Aufgaben:

1. **Beziehungsräume des Schalom aufspannen.** Diese Ze/\t-Orte sind atmosphärische Schutz- und Entfaltungsräume für Menschen aller Hintergründe und Altersgruppen.
2. **Menschen zum Hosting ermutigen.** Jede Person kann lernen, zu einem Kristallisationspunkt und Gastgeberinnen für das Evangelium (= Gute Botschaft) zu werden.
3. **Miteinander aufgrund der Werte vernetzt bleiben.** Schwärme werden nicht durch Anweisungen, sondern durch innere Verbundenheit zusammengehalten.
4. **Zum Engagement einladen.** Jede:r kann Beiträge zum Ganzen leisten. Es geht dabei weniger um Verpflichtungen, sondern vielmehr um die Freude, mitgestalten zu können.

5. **Spirituell Suchenden Zugänge eröffnen.** Christliche Gemeinschaften leben eine Botschaft. Es ist die Einladung, sich auf Jesus, den Schalom-Mittler, einzulassen.

5.3 Unterschieden, aber nicht getrennt

Beide Strukturformen – Organisation und Netzwerk – sind wichtig. Sie sind aufeinander bezogen, aber nicht vermischt. Organisation und Netzwerk verhalten sich nach unterschiedlichen Prinzipien und haben verschiedene Aufgaben.

Dabei ist zu beachten: Die gegenseitige Bezogenheit ist nicht symmetrisch wie zwei Pole einer Ellipse. Stattdessen stehen die organisatorische Rechtsgestalt und das Community-Netzwerk eher in Beziehung wie: Taubenschlag und Taubenscharm, Bienenstock und schwärmende Bienen, Surfbrett und Kite-Segel oder Hardware und Software. Die rechtliche Gestalt sorgt für Stabilität, Rechenschaftspflicht und Beständigkeit. Das Schwarm-Netzwerk ist charakterisiert durch Agilität, Beteiligung und Kreativität.

Wichtig ist auch: Beides ist zwar strukturell voneinander getrennt, aber durch konkrete Personen und gemeinsame Werte miteinander verbunden (ausführlicher unter 5.4).

Sowohl die Unterschiedlichkeit als auch Wechselseitigkeit wird besonders in folgenden Punkten deutlich:

- Der Schwarm organisiert sich selbst. Er wird nicht durch Vorgaben der Organisation „gefangen“ gehalten, behindert oder kontrolliert. Im Bild: Die Tauben werden nicht im Taubenschlag eingesperrt, sondern können jederzeit ausfliegen.
- Das Schwarm-Netzwerk ist von der Anzahl der Beteiligten her größer als die Organisation. Es kann seine Kontaktfelder und Beziehungsräume nahezu unbegrenzt ausweiten. Tech-

nisch formuliert: Die Schwarm-Struktur ist einfacher skalierbar, also beliebig erweiterbar.

- Wenn ein Schwarm jedoch nicht nur „fluide schwärmen“ möchte, benötigt er eine stabile Trägerstruktur. Die Organisation ist eine institutionell-sichtbare Konkretion in der Gesellschaft. Sie ermöglicht eine rechtssichere, gemeinschaftliche Willensbildung, die über einzelne Privatpersonen hinausgeht.
- Umgekehrt gilt aber auch: Die Organisation ist ohne den Schwarm tot. Sie ist eine leere Hülle. Die rechtlichen Repräsentant:innen können zwar Ressourcen wie Finanzen und Gebäude verwalten, auf diesem Wege jedoch kein (geistliches) Leben hervorbringen.
- Die Organisation hat die Aufgabe, dem Schwarm-Netzwerk zu dienen und nicht umgekehrt. Nicht der Schwarm passt sich der Organisation an, sondern die Organisation sucht nach Wegen, die Dynamik des Schwarmes bestmöglich zu fördern.
- Die Organisation steht für Stabilität. Aber auch wenn sie von ihrer Struktur her stabiler angelegt ist, hängt davon nicht die Existenz des Schwarmes ab. Die jeweilige Form der Organisation könnte sich wandeln, ohne dass es den Schwarm gravierend beeinträchtigt.

5.4 Durch Werte verbunden

Bei einem dualen System besteht die Gefahr, dass sich beide Strukturebenen – Organisation und Netzwerk – derart voneinander trennen, dass sie unverbunden nebeneinander herlaufen. Damit dieses nicht geschieht, ist Folgendes zu beachten:

- Organisation und Schwarm-Netz verfolgen beide dasselbe Wozu (Abschnitt 3) und orientieren sich an gemeinsamen Grundwerten (siehe weiter unten).

- Zwischen Organisation und Schwarm-Netz bestehen personelle Brücken. Es wird empfohlen, dass verbindliche Akteur:innen des Netzwerkes auch Mitglieder in der Organisation werden und Mitgliedern der Organisation sich in das Beziehungsgeschehen des Netzwerkes einbringen.
- Organisation und Netzwerk agieren in gegenseitigem Austausch, ohne sich zu kontrollieren. Die Organisation informiert über rechtliche Entscheidungsprozesse und Finanzangelegenheiten. Das Netzwerk veranschaulicht, wer sich wo in Basisgemeinschaften oder Support-Teams engagiert.

Die uns leitenden Grundwerte lauten:¹⁹

- ▶ eine Atmosphäre der Wertschätzung kultivieren und unterschiedliche Lebensentwürfe respektieren.
- ▶ achtsam leben und auf die Impulse von Gottes Geist reagieren.
- ▶ reflektiert glauben und die Botschaft der Bibel ins heute übertragen.
- ▶ beständig von Jesus lernen und andere einladen, sich dem anzuschließen.
- ▶ eine größtmögliche Beteiligung aller Altersgruppen ermöglichen.
- ▶ in Kooperation mit anderen das Gemeinwohl fördern.
- ▶ das Geheimnis des Lebens feiern, wo immer wir ihm begegnen.

¹⁹ Diese Grundwerte wurden auf dem Intensiv-Wochenende 2016 in einem ausführlichen Prozess miteinander beraten und beschlossen.

6. Das WAS: Segen | Frucht

Beim „WAS“ geht es um die Frage, was konkret geschieht und sich ereignet. Oder anders gefragt: Was könnte jemand von außen betrachtet als Handlungen, Aktionen und Wirkungen erkennen? Wie gewinnt der allgemeine Auftrag in unserer christlichen Gemeinschaft Gestalt? Was ist die Frucht, die bleibt?²⁰

Es ist offensichtlich: Wir leben in einer Welt voller Gewalt und Gier. Gewalt hat viele Gesichter: kriegerische Konflikte auf der Weltbühne, destruktive Verhaltensweisen und verleumderisches Reden oder abwertende Gedanken gegenüber anderen. In der Bibel werden wir aufgefordert, dem Frieden nachzujagen²¹ und ihn aktiv zu stiften²². Wie aber kommt das Friedensreich Gottes in diese Welt? Braucht es dafür mehr proklamierende Worte, strategische Programme und selbstlose Taten? All das kann gut sein, hat aber selten einen nachhaltigen Effekt.

Jesus sprach davon, dass das „Reich Gottes“ zwar mitten unter uns ist, man aber nicht darauf zeigen könne.²³ Kirchliche Gebäude, christliche Veranstaltungen, angestellte Amtsträger:innen

²⁰ Joh.15,16.17: In Wahrheit ist es nicht so, dass ihr euch für mich entschieden habt. Nein, ich habe mich für euch entschieden und euch dazu eingesetzt, dass ihr losgeht und Frucht hervorbringt. Diese Frucht eures Lebens soll bleibenden Bestand haben. Wenn ihr dann den Vater in meinem Namen um irgendetwas bitten werdet, werde ich es euch geben. Und das ist mein Auftrag an euch: Begegnet einander in wahrer Liebe!

²¹ 1.Petr.3,11: Er soll sich ganz vom Bösen abwenden und das Gute tun, Frieden suchen und ihm mit ganzer Kraft nachjagen.

²² Mt.5,9: Wahres Glück haben die, die sich ganz für den Frieden einsetzen (= ihn stiften). Sie werden den Ehrennamen ›Kinder Gottes‹ tragen.

²³ Lk.17,20.21: Einmal wurde Jesus von zwei Pharisäern gefragt, wann die alles umfassende Herrschaft Gottes kommt. Da gab er ihnen die Antwort: »Die neue Wirklichkeit Gottes kommt nicht so, dass man es genau beobachten kann. Man kann auch nicht sagen: ›Schau genau hierhin oder dorthin!‹ Denn in Wirklichkeit ist die gute Herrschaft Gottes in euch, ja, sie ist mitten unter euch wirksam!«

oder liturgische Rituale garantieren nicht, dass sich das Friedensreich Gottes unter uns ereignet. Auch kleine Gruppen, egal ob wir sie „Zellgruppen“ oder „Basisgemeinschaften“ nennen, sind kein Automatismus, um dem Friedensreich Gottes Gestalt zu verleihen. Die Frage ist deshalb: *Welche Art* von Gemeinschaft braucht es?

Paulus spricht wiederholt und betont davon, dass wir „in Christus“ sind.²⁴ Solange wir das nur individuell verstehen, scheint es bloß ein Heilszuspruch für den Einzelnen zu sein. Ebenso spricht Paulus aber auch davon, dass unsere Körper²⁵ und unsere Gemeinschaft der Leib Christi sind. Wenn wir also das „in Christus“ als einen „Raum“ verstehen, den wir in uns kultivieren und in den wir gemeinsam eintreten können, bringt uns das auf eine neue Spur. Jesus Christus war schon damals die Verkörperung von Gottes Schalom. In der Beziehung zu ihm und in der Gemeinschaft untereinander wird dieser Gottesfriede auch in und durch uns wirksam.

6.1 Schalom-Räume aufspannen

Die elementarste Tätigkeit einer christlichen Gemeinschaft besteht darin, „Schalom-Räume“ inmitten dieser Welt aufzuspannen. Dieses geht nur gemeinsam. Das Wir ist zwingend nötig.

²⁴ Eph.1,3: Hochgelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn, des Messias Jesus. Er hat uns gesegnet mit allem erdenklichen geistgewirkten Segen, der seinen Ursprung in der Himmelswirklichkeit hat und für uns im Messias (= in Christus) erfahrbar ist. Vgl. auch: Eph.1,7.11.14; Kol.2,3.

²⁵ 1.Kor.6,19: Oder wisst ihr nicht, dass euer Körper ein Tempel des heiligen Gottesgeistes ist, den ihr von Gott bekommen habt? Und auch dies, dass ihr gar nicht euer eigenes Eigentum seid?

Was sind Schalom-Räume?

Wenn wir in diesem Zusammenhang den Begriff „Raum“ verwenden, so meint das nicht ein Stein-Gebäude. Es sind vielmehr Beziehungsräume. Wir sprechen von einem beziehungsorientierten und interaktiven Geschehen. Das Bild, das wir dafür verwenden, ist ein Wurfzelt. So wie Gott damals in der Wüste mit der Stiftshütte unter seinem Volk zeltete, so ereignet sich Gottes Gegenwart auch heute unter uns. Schalom-Räume sind „Orte des Dazwischen“. Es sind offene Innenräume. Die Mitte wird für den auferstandenen Christus freigehalten. Jede:r ist willkommen. Diese „Räume“ sind unsichtbar, teilweise fragil und flüchtig. Man kann sie aber spüren. Sie entstehen nur in der achtsamen Interaktion von Menschen. Es sind Räume des Himmels.

Wo entstehen Schalom-Räume?

Sie können überall entstehen. Man benötigt dafür kein Kirchengebäude. Zwingend nötig sind dafür aber Menschen. Schalom-Räume sind wie weiße Wolken an einem blauen Himmel. Manche sind klein und lösen sich nach kurzer Zeit wieder auf, andere sind groß und imposant. Ein Schalom-Raum kann eine wortlose Umarmung sein oder das Wiegen eines Babys im Arm. Sie können dort entstehen, wo ein Erwachsener einem Kind aufmerksam zuhört. Schalom-Räume bilden sich bei einem vertrauensvollen Gespräch in einem Café oder am Lagerfeuer bei Gitarrenmusik. Sie können aufgespannt werden in einem privaten Wohnzimmer, an einem Küchentisch oder in einem digitalen Meeting. Auch ein lokales Kirchengebäude kann dafür dienlich sein.

Woran erkennt man Schalom-Räume?

Schalom-Räume sind nicht statisch und nicht vorzeigbar. Man kann sie nicht fotografieren oder auf einer Karte einzeichnen.

Dennoch sind sie real. Man erkennt sie an ihrer Wirkung. In Schalom-Räumen gibt es keine Zynik und destruktive Sprache. Menschen werden nicht abgewertet und ihr Vertrauen wird nicht missbraucht. Schalom-Räume zeichnen sich durch Zugewandtheit und Aufmerksamkeit aus. Wenn man nach einer Begegnung mehr Energie als vorher hat und sich aufgerichtet fühlt, war man Teil eines Schalom-Raumes.

Wie entstehen Schalom-Räume?

Schalom-Räume werden initiiert. Und zwar von Menschen. Sie beginnen immer mit einer Person, einer Person des Friedens. Sobald jemand seinen inneren „In-Christus“-Raum über sich selbst hinaus öffnet und jemand anderen (wortlos) dazu einlädt, ereignet sich ein aufbauendes Energiefeld im Dazwischen. Je mehr Menschen sich darauf einlassen, desto größer wird das unsichtbare Schalom-Zelt.

Zu Schalom-Orten kann man nicht hingehen wie zu einer Veranstaltung. Man kann auch nicht distanziert beobachtend zuschauen. Schalom-Räume entstehen nur, indem ich Teil des Geschehens werde. Durch mein Verhalten und meine Worte kann ich den Schalom-Raum entweder unterlaufen und behindern oder weiter verstärken und zum Leuchten bringen. Oftmals bezeichnen wir einen intensiven Schalom-Raum im Nachhinein als ein aufbauendes Treffen mit einer inspirierenden Atmosphäre.²⁶

²⁶ Kol.3,16.17: Gewährt der Botschaft des Messias in euch einen weiten Raum! Helft einander, sie in ihrer ganzen Weisheit zu verstehen, und ermutigt einander dadurch! Singt in euren Herzen Psalmen, Hymnen und vom Gottesgeist eingegebene neue Lieder für Gott als Antwort auf seine Zuwendung. Ganz gleich, was ihr gerade redet oder tut – lasst das alles im Namen von Jesus, dem Herrn, geschehen und zeigt Gott eure Dankbarkeit durch ihn!

6.2 Wir-Formate in verschiedenen Größen

Je nach Gruppengröße und Format eines Treffens können verschiedene Aspekte besser realisiert werden. Die drei Hauptgrößen, mit denen wir aktuell arbeiten, lassen sich folgendermaßen charakterisieren:

- **mini:** Kleine, verbindliche Gruppen von zwei bis zwölf Personen. Sie sind eher homogen zusammengesetzt und treffen sich in der Regel wöchentlich oder 14-täglich an einem x-beliebigen Ort.
- **midi:** Locker gemischte Gruppen von ca. 12–25 Personen. Sie sind häufig altersübergreifend und treffen sich eher monatlich in einem Privathaus oder outdoor.
- **maxi:** Größere Treffen von über 25 Personen. Dazu gehören Zellebrations und bibel-zellten. Diese finden mit allen Altersgruppen in größeren Gebäuden statt.

6.3 mini-zellten | Basisgemeinschaft (Bundle)

Die kleinste Wir-Gestalt sind christusorientierte Basisgemeinschaften. Wenn dir dieser Begriff zu lang ist, könntest du sie auch „Bundle“ nennen. Das betont das Verbindende. Bundles sind ein Ver-Bund, eine freiwillige Bündnisgemeinschaft.

In Basisgemeinschaften liegt der Fokus auf elementaren geistlichen Praktiken. Es sind Schalom-Räume im Kleinen – vertraut und persönlich. Grundlegend wichtig ist, dass jede Person eine für sie passende Basisgemeinschaft findet und sich dort zuordnet.

Funktionen:

- **Geistliche Weg-Gefährts:innen:** In Basisgemeinschaften ist es möglich, persönlicher voneinander zu wissen und sich auf der geistlichen Reise zu unterstützen.

- **Stabilität inmitten von Krisen:** Sollten aufgrund von gesellschaftlichen Entwicklungen erneut Großgruppen-Treffen ausfallen müssen, bleiben Basisgemeinschaften weiter in Kontakt.
- **Flexible Beziehungsebene:** Bundles können sich aufgrund ihrer Kleinheit unkomplizierter und spontaner verabreden. Dadurch können sie sich besser in Alltagsabläufe integrieren.
- **Ganzheitliche Lernprozesse:** In kleinen Gruppen wird jede:r angeregt und herausgefordert, Gelerntes nicht nur theoretisch zu wissen, sondern auch umzusetzen.
- **Natürliche Dienstbereitschaft:** Kleine Gruppen helfen, jede:n zu beteiligen und sich beteiligen zu lassen. Sich einzubringen und gebraucht zu werden, ist unabhängig vom Alter.

Elemente:

Folgende drei Elemente sind für eine christusorientierte Basisgemeinschaft nötig. Jede Gruppe entscheidet selbst, wie sie diese Elemente anwenden und umsetzen möchte:

- **Zusammengehörigkeit.** Das beinhaltet Zeit für Gemeinschaft, um sich menschlich und geistlich auszutauschen und aufzubauen.
- **Jesus-Perspektive.** Das beinhaltet das Aufnehmen von biblischen Wahrheiten und eine Praxis des Gebets und der Anbetung Gottes.
- **Dienst-Aufgabe:** Das beinhaltet Handlungen zum Guten in Bezug auf bestimmte Personen(-gruppen) oder Themenfelder.

Zeitpunkt:

- Basisgemeinschaften können sich zu jeder Zeit treffen – analog oder digital. Empfohlen wird ein wöchentlicher Rhythmus.

- Einzige Ausnahme sind die Sonntage, an denen eine Zellebration stattfindet. Diese sind für das Treffen der gesamten Gemeinschaft reserviert.

6.4. Vier Sonntagsformate

Üblicherweise wird in Kirchen vom Großen zum Kleinen gedacht. Das heißt, der Gottesdienst am Sonntag ist zentral, alles andere ist Ergänzung. Wir versuchen seit Jahren, diese Logik umzudrehen. Das ist in unserer Kultur und Prägung allerdings nicht leicht und benötigt immer erneut eine Erklärung.

Bleiben wir dafür im Bild des Schwarms. Ein Schwarm ist immer unsichtbar miteinander verbunden – 24 Stunden / 7 Tage. Genauso schreibt Paulus davon, dass unser ganzes Leben ein Gottesdienst ist.²⁷ Durch den digitalen Wandel können wir uns besser vorstellen, was es heißt, immer „online“ zu sein – in Kontakt mit Gott und miteinander.

Wenn wir uns an einem Sonntag an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit treffen, dann nennen wir das „der Schwarm landet“. Es ist wie bei einem Schwarm aus Wildgänsen, die sich auf einer Wiese verabreden und danach wieder weiterfliegen. Verstehe also die Sonntagstreffen nicht als das Eigentliche von Kirche, sondern nur als eine sonntags sichtbare Gestalt des „schwärmenden Christus“.

²⁷ Röm.12,1,2: Deshalb ermutige ich euch nun auch, Geschwister, aufgrund der Barmherzigkeit, die Gott uns geschenkt hat, euch ganz, einschließlich eures Körpers, Gott zur Verfügung zu stellen als ein Opfer, das lebendig, heilig und ihm wohlgefällig ist. Das soll der Ausdruck eures Gottesdienstes sein, die angemessene Antwort auf Gottes Wort. Lasst euch nicht in das vorgefertigte Muster des Zeitgeistes pressen. Gestaltet euch stattdessen um, indem ihr ein neues Denken beginnt. Auf diese Weise könnt ihr beurteilen, was dem Willen Gottes entspricht, nämlich das wahrhaft Gute, das, was seine Zustimmung findet und wirklich zum Ziel führt.

Dabei gilt: Alle Sonntagsformate sind grundsätzlich öffentlich und eignen sich dazu, als Gast teilzunehmen. Je nach Format werden unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt.

(1) Zellebration | Feiern mit Klein und Groß

Das Gesamttreffen mit Klein und Groß nennen wir Zellebration. Das ist eine Kombination aus „Zelle“ und „Celebration“. An diesen Sonntagen kommen alle Kinder und Erwachsenen an einem Ort zusammen. Parallel dazu gibt es keine weiteren Veranstaltungen. Zellebrations finden in der Regel 1x im Monat statt.

Funktion:

- ▶ Gespür für die ganze Gemeinde mit allen Generationen
- ▶ Vision und großes Bild auffrischen
- ▶ Zugangsmöglichkeiten für Beteiligung transparent machen
- ▶ Feier von allem Guten, das geschehen ist und geschieht

Elemente:

- ▶ Gemeinschaftsteil mit Erwachsenen und Kindern
- ▶ Positive Berichte und Fotos aus dem vergangenen Monat
- ▶ Anbetungszeit mit Live-Musik
- ▶ Interaktiver Bibelteil
- ▶ Vorstellung von neuen Initiativen
- ▶ Gemeinsames Mittagessen
- ▶ Zoom-Übertragung, je nach Technik-Verfügbarkeit

(2) bibel-zellten | Orientierungswissen für alle

Dieses Format findet in der Regel 2x im Monat statt. Der Schwerpunkt liegt auf einer intensiven Beschäftigung mit biblischen Themen – teilweise in Kombination mit einer gemeinsamen Anbetungszeit und Abendmahl. Parallel dazu treffen sich die Kinder in ihren Altersgruppen.

Funktion:

- ▶ Konzentriert aus der Bibel lernen
- ▶ Biblische Aussagen im Zusammenhang verstehen
- ▶ Zur praktischen Anwendung anregen
- ▶ Vertiefungswissen anbieten. Analog und digital

Elemente:

- ▶ Optional: Start mit gemeinsamer Anbetungszeit und gegebenenfalls Abendmahl
- ▶ Längere Vorträge zu einem biblischen Themenfeld
- ▶ In der Regel: Kuchen in der Pause
- ▶ Lernbausteine in einem Online-Monatskurs
- ▶ Ergänzt durch Podcast-Aufnahmen
- ▶ Zoom-Übertragung des Sprech-Mikrofons

(3) midi-zellten | Flexibel in mittlerer Größe

Ca. 1x im Monat halten wir den Sonntag für das Midi-Format frei. Dabei finden wir uns an verschiedenen Orten zusammen. Diese mittelgroßen Treffen werden je nach Standort und Gastgeber:innen unterschiedlich gestaltet.

Funktion:

- ▶ Sich über Basisgemeinschaften hinaus begegnen
- ▶ In immer neuen Mischungen andere kennenlernen
- ▶ Die regionalen Kontakte stärken
- ▶ Generationsübergreifende Beziehungen initiieren

Elemente:

- ▶ Häufig in privaten Räumen je nach Gastgeber:innen
- ▶ Gemeinsames Frühstück, zu dem jede:r etwas mitbringt
- ▶ Informelle Gespräche und lockerer Austausch
- ▶ Kurzer inhaltlicher (interaktiver) Impuls

- ▶ Gemeinsame Gebetszeit, wie es der Gruppe entspricht

(4) action-zellten | Gemeinsam Gutes tun

Über die drei regulären Sonntagsformate hinaus unternehmen wir als Gemeinde etwa einmal im Quartal gemeinsam einen Ausflug oder führen im Verlauf des Wochenendes eine soziale oder ökologische Aktion durch. Das nennen wir action-zellten.

Funktion:

- ▶ Sich für das Gemeinwohl engagieren
- ▶ Bewusst öffentlicher leben lernen
- ▶ Den Blick über die Gemeinde hinaus weiten

Elemente:

- ▶ Kooperation mit Initiativen der Stadt
- ▶ Statt Sonntag auch an einem Samstag möglich
- ▶ Je nach Aktion mit einem Kurzimpuls kombiniert

6.5 Jede:r ist am Schwärmen beteiligt

In einem Vogelschwarm fliegt jeder Vogel eigenständig. Wer am Boden sitzen bleibt, obwohl er/sie mitfliegen könnte, läuft Gefahr, nach einer gewissen Zeit nicht mehr Teil des Schwarms zu sein. „Fliegen“ bedeutet hierbei nicht eine anstrengende und ermüdende Aktivität. Vielmehr ist ein Vogel im Flug in seinem Element. „Fliegen“ bedeutet miteinander in Kontakt zu bleiben und aktiv am Geschehen teilzunehmen. Genau das bedeutet die alte biblische Lehre vom sogenannten „Priestertum aller Gläubenden“. Jede:r hat unmittelbaren Zugang zur Vergebung Christi und dem Wirken des Geistes. Es braucht keine priesterliche Mittlerinstanz der „Kirche“, um mit Gott und miteinander in Kontakt zu sein. Es braucht auch keine bevormundende Hierarchie. Stattdessen sind alle beteiligt und Akteur:innen in Gottes großer

Geschichte.²⁸ Auf folgende Weisen kannst du dich in das Geschehen unserer christlichen Gemeinschaft einbringen:

Rollen:

Die zwei elementar wichtigen Rollen für ein vitales und aufbauendes Beziehungsgeschehen sind:

- ▶ (1) Werde Host (= Gastgeber:in) des Schalom.
- ▶ (2) Wirke als Facilitator (= Prozessbegleiter:in) des Schalom.

Weitere Dienste:

Ferner gibt es Dienste, die dazu beitragen, dass größere Veranstaltungen realisiert werden können:

- ▶ (3) Beteilige dich bei Solidaritäts-Diensten.
- ▶ (4) Bringe dich in einem Support-Team ein.
- ▶ (5) Spende für die Arbeit der Gemeinde und darüber hinaus.

(1) Als Host Schalom-Räume aufspannen

Der englische Begriff „Host“ (deutsch: Gastgeber:in) trifft ziemlich genau das, worum es geht. Ein Host eröffnet einen Raum und lädt andere dazu ein. Gastgeberschaft beschränkt sich dabei nicht nur auf Gebäude, wie die eigene Wohnung oder ein Büro zu nutzen. Sie ist viel elementarer zu verstehen. Es ist auch möglich, Gastgeber:in in einem Gespräch zu sein. Ein Host eröffnet den Austausch, fördert den Dialog und sorgt für eine freundliche und vertrauensvolle Atmosphäre.

²⁸ 1.Petr.2,9.10: Doch ihr seid eine von Gott auserwählte Generation, eine Gemeinschaft von Priestern königlicher Abstammung, ein Volk, das in einer ganz besonderen Beziehung zu ihm lebt. Eure Aufgabe ist es, alles, was er an Gutem getan hat, öffentlich zu erzählen. Er, Gott, hat euch herausgerufen aus dem Bereich der Finsternis in sein wunderbares, erstaunliches Licht. Ihr wart früher nicht Teil seines Volkes, jetzt aber seid ihr Gottes eigenes Volk. Früher kanntet ihr sein Erbarmen nicht, doch jetzt habt ihr es selbst erlebt.

Und noch grundlegender: Es ist auch möglich, im eigenen Bewusstsein und Denken eine Haltung des Hostings zu kultivieren. Dann hält man sich offen für weitere Lernerfahrungen und ist bereit, sich auf neue Gedanken einzulassen. Jede:r kann diese Art von Lebenshaltung einüben. Letztlich orientieren wir uns dabei an Jesus. Er hat Menschen, die übersehen wurden oder am Rand waren, wieder einen Lebensraum eröffnet.

(2) Als Facilitator Entwicklungsprozesse begleiten

Die zweite Basiskompetenz ist die Begleitung von Prozessen (engl.: Facilitation). Entwicklungsprozesse sind Ausdruck davon, dass wir als Lernende auf dem Weg sind. Die deutsche Sprache bringt den inneren und den äußeren Aspekt mit dem Begriff „wandeln“ sehr anschaulich zum Ausdruck. Indem wir wandeln, verwandeln wir uns und üben einen neuen Lebenswandel ein. Das ist der Bezug zum Bild des „wandernden Gottesvolkes“ und zur „Nachfolge Jesu“.

Ein Facilitator (= Prozessbegleiter:in) navigiert sich selbst durch eigene Entwicklungsphasen und kann andere in ihren Phasen begleiten. Ebenso ist es möglich, Gruppen in Prozessen anzuleiten. Dabei kann es um Klärungen von Werten, Konfliktmediationen, Engagementformen oder Zielfindungen gehen. All das kann bereits mit einfachen Worten und kleinen Handlungen geschehen. Ebenso lässt es sich aber auch durch Ausbildung professionell vertiefen.

(3) Sich bei Soli-Diensten beteiligen

Immer, wenn sich eine Gruppe trifft, gibt es die Notwendigkeit, dass alle ein bisschen „mitanpacken“: Stühle stellen, Kaffee kochen, abwaschen, abbauen und anderes mehr. Damit nicht die besonders Hilfsbereiten jeden Sonntag dran sind, bitten wir darum, dass jede:r einmal im Quartal einen sogenannten Solidari-

tätsdienst übernimmt. A-Dienst steht für die Aufgaben vor dem Gottesdienst, B-Dienst für die Aufgaben danach. Als Grundregel gilt: Die Aufgaben, die keine:r jeden Sonntag erledigen möchte, teilen wir uns im Rotationsverfahren auf. Dafür gibt es online auf der Website eine Einsatzliste.

(4) Bei einem Support-Team mitmachen

Als Support-Team bezeichnen wir Gruppen, die sich aufgrund einer konkreten Aufgabe bilden. Ihr Hauptzweck besteht darin, einen anderen Bereich zu „supporten“, also zu unterstützen. Je nach Bedarf stimmen sich diese Teams per Messenger-Dienst, Gruppenstream auf der Website oder in einem regelmäßigen Mitarbeiter:innen-Treffen ab.

Alle Mitarbeit hat einen Zweck (= purpose) und dient dem großen WOZU. Wenn sich ein Arbeitsbereich nicht mehr als sinnvoll erweist, wird er aufgelöst. Entsprechend der dualen Struktur „Organisation – Netzwerk“ gibt es Mitmachmöglichkeiten, die jeweils in dem einen oder in dem anderen Bereich vorkommen. Eine beständig aktualisierte Auflistung mit den genauen Einzelaufgaben findet sich auf der Website.

(5) Für die Gemeinde und darüber hinaus spenden

Die Struktur einer Zellgemeinde gehört zu den kostengünstigsten Formen von Kirche. Sie ist auch ohne eigenes Gemeindegebäude oder angestelltes Personal lebbar. Wenn sich eine Gemeinschaft jedoch dafür entscheidet, größere Räumlichkeiten anzumieten, Gebäude zu verwalten und Personal anzustellen, braucht es Geld. Das freikirchliche Kirchenmodell betont dabei die strukturelle Trennung von Kirche und Staat. Jegliche Finanzierung generiert sich deswegen nicht über Kirchensteuern. Stattdessen wird das Gemeindeleben durch freiwillige Spenden getragen. Die im Vorjahr eingegangenen Spenden werden in der

Jahresgemeindeversammlung dargestellt und es wird gemeinsam entschieden, wie das Geld im angebrochenen Jahr verwendet werden soll. Dabei wird darauf geachtet, dass ein Teil der Spendengelder dazu da ist, über die eigene Arbeit hinaus auch andere Initiativen in ihrer guten Arbeit zu unterstützen.

7. Vision | Kirche von morgen

Als Gemeinde sind wir eingebettet in größere Wandlungsprozesse unserer Gesellschaft. Drei Entwicklungstrends zeigen sich deutlich und werden sich voraussichtlich noch verstärken:

1. **Digitaler Wandel:** Das gesamte Leben wird immer mehr von Digitalität durchdrungen sein. Das wirkt sich auf die Glaubenspraxis und das Gemeinschaftsgefühl aus.
2. **Flexibilisierung der Lebenswelten:** Menschen nehmen sich die Freiheit, das Engagementlevel oder die Anbindung zur Gemeinde nach Bedarf frei zu gestalten.
3. **Rückbau des institutionalisierten Christentums:** Die verfasste Form von Kirche nimmt weiter ab und der christliche Glaube wird immer erklärungsbedürftiger.

Umso mehr braucht es eine Form von Kirche, die als „schwärmender Christus“ unterwegs ist. Eine Kirche, in der sich „Mitglieder“ als Friedens-Akteur:innen verstehen, wo immer sie vom Geist Gottes hingeführt werden. Eine Kirche, die Flexibilisierung nicht als Bedrohung erlebt, sondern als Chance, Neues zu denken und dort, wo es möglich ist, Schalom-Räume aufzuspannen. Eine Kirche, die es liebt, in Gottes großer Sinn- und Freiheitsgeschichte zu leben, und andere einlädt, sich dem anzuschließen.

Begriffserklärungen | Glossar

Nachfolgend findest du einige Begriffe und Fremdwörter, die in diesem Manuskript verwendet wurden.

Bundle

Bündel, Verbindung oder Ver-Bund. Es ist die Bezeichnung für eine freigewählte Gemeinschaft im Kleinen. Die Betonung liegt auf der wechselseitigen Verbundenheit und Gefährtenschaft.

Cloud

Eine uns digital umgebende „Wolke“. Gemeint ist alles, was dazu beiträgt, dass unser lokal-analoges Leben weltweit digital vernetzt ist.

Community

Der deutsche Begriff „Gemeinschaft“ klingt eher eng und „sozial klebrig“. Eine Community ist dagegen eine offene Form von analog-digitaler Gemeinschaftlichkeit.

Facilitator | Facilitation

Dieser englische Fachbegriff „Facilitation“ hat keine direkte deutsche Übersetzung. Am ehesten trifft es das etwas sperrige Wort „Prozessbegleitung“. Ein Facilitator ist jemand, der Ressourcen bereitstellt und Menschen und Gruppen in Entwicklungsprozessen unterstützt und begleitet.

Host | Hosting

Beim deutschen Wort „Gastgeber:in“ denkt man allzu leicht an ein genutztes Gebäude. Das Englische legt die Betonung eher auf ein Beziehungsgeschehen. Insofern meint Hosting das Öffnen von (Beziehungs-)Räumen jeglicher Art und den freundlichen Empfang von Menschen – egal wo.

Links | Verlinkung

Ein zentrales Element eines Netzwerkes sind die Verbindungen der Knotenpunkte, genannt Links. In einer Gemeinschaft sind Links die

vielfältigen Beziehungsbrücken, mit denen einzelne miteinander in Kontakt stehen.

Purpose

Gewöhnlicher wird „purpose“ mit „Zweck“ oder „Absicht“ übersetzt. Manchmal auch mit „Bestimmung“. Gemeint ist der innere Motor, die Sinnhaftigkeit und Richtung von etwas.

Rhizom

Das Wurzelgeflecht von bestimmten Pflanzen. Ein Rhizom zeichnet sich dadurch aus, dass es kein Zentrum hat und sich durch Teilung nahezu beliebig oft multiplizieren kann.

Support | Support-Team

Beim englischen Begriff „support“ klingt sowohl „Unterstützung für etwas“ als auch „Dienstbereitschaft als innere Haltung“ mit. Die Aufgabe von Support-Teams besteht allein darin, einen anderen Bereich zu unterstützen.

zellten | ze\ten

Eine Kombination aus „Zelle“ und „zelten“. Der deutsche Begriff „Zelle“ klingt statischer als das eher organische „cell“ im Englischen. Durch die Erweiterung zu „zellten“ wird auch im Deutschen das Dynamische und Mobile betont. Bei der Schreibweise „ze/\ten“ kommt das Zelthafte auch noch im Schriftbild zum Ausdruck.

Zellgemeinde

Englisch: Cellchurch. Es ist eine Strukturform von Kirche, die die kleinen miteinander vernetzten Gruppen zum Zentrum aller weiteren Überlegungen macht.

